

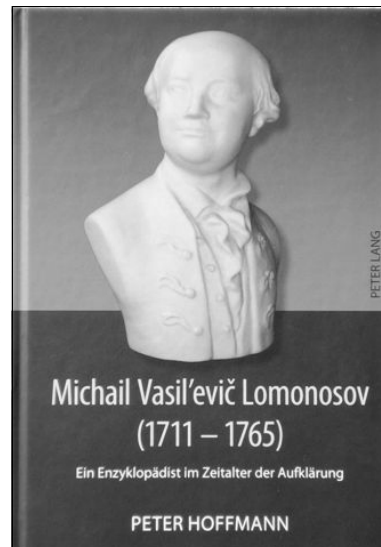
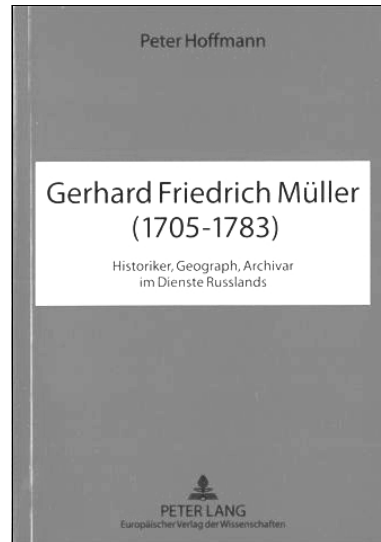
Es ist richtig, daß auch unsere Chroniken neben Wahrheit Dichtung enthalten...

Rose-Luise Winkler

„Es ist richtig, daß auch unsere Chroniken neben Wahrheit Dichtung enthalten, wie ja bei allen alten Völkern die Geschichte anfänglich Fabel war; jedoch darf man die Wahrheiten nicht zusammen mit den Fabeln verwerfen und sich dann nur auf Mutmaßungen stützen.“¹ So steht es bei M. W. Lomonossow in seinen auf Befehl Ihrer Majestät, der Kaiserin Elizaveta Petrovna im Auftrag der Kanzlei der Akademie der Wissenschaften erfolgten „Bemerkungen zur Abhandlung von G. F. Müller „Über die Herkunft des russischen Volkes und seines Namens““ von 1749.

Der Historiker Peter Hoffmann schrieb zwei wissenschaftliche Biographien über diese beiden außergewöhnlichen Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts, den Historiker und Sibirienforscher Gerhard Friedrich Müller (G. F. Miller) und den Universalgelehrten und Begründer der russischen Wissenschaft Michail Wassiljewitsch Lomonossow. Beide Biographien erschienen rechtzeitig jeweils zum 300. Geburtstag im Jahr 2005 bzw. 2011.

Auf den ersten Blick scheinen beide Wissenschaftler kaum vergleichbar; das verbindende Moment ist hier die russische Geschichte, mit der sich beide in etwa zur gleichen Zeit auseinandergesetzt haben, deren Ausarbeitung von ihnen jedoch in unterschiedlicher Weise vorgenommen und gesehen wird. Darin liegt wohl auch der Reiz für den Osteuropahistoriker Hoffmann, sich diesen beiden Wissenschaftlern auf dem Weg der Erarbeitung einer Biographie zu nähern. Das bietet ihm die Möglichkeit, die Entwicklung beider Wissenschaftler im Detail zu analysieren und so auf widersprüchliche Entwicklungen aufmerksam zu machen, die in ihrer wissenschaftlichen Arbeit und in der Ausbildung ihres Wissenschaftler-



typs wirksam werden. Ja, mehr noch, die Bewertung der Arbeiten des einen (Müllers) zur Geschichte Russlands ist ohne die Berücksichtigung der Arbeiten des anderen (Lomonossows) nicht denkbar und die russische Aufklärung in ihrer Komplexität nicht zu verstehen, wenn nicht beide gleichzeitig Berücksichtigung finden. (Müller-Biographie S. 342, Lomonossow-Biographie, S. 30) In den Biographien wird zugleich die unterschiedliche Herkunft beider deutlich, die des deutschstämmigen Historikers Müller im Dienst Russlands und die Lomonossows, des gebürtigen und im Volk verwurzelten Russen, der in Russland und Deutschland studierte und als erster russischer Wissenschaftler von Welt-rang des 18. Jahrhunderts gilt. An der Rezeption der Arbeiten beider lassen sich die nicht widerspruchsfreien Beziehungen und Wechselwirkungen im fruchtbaren geistigen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Deutschland und Russland bis in die heutige Zeit nachzeichnen, die in Abhängigkeit vom jeweiligen Kenntnisstand und der Entwicklung der politischen Beziehungen zwischen und in den beiden Ländern erheblich variieren und von Einseitigkeiten begleitet sind. Hier ist ein Hinweis auf die seit 20 Jahren bestehende Serie „Deutsche in Russland. Begegnungen der Kulturen“ angebracht, die im Frühjahr 1990 von Ludmila V. Slavgorodskoj² ins Leben gerufen wurde und in der seitdem zehn Bände unter wechselnder Herausgeberschaft mit Beiträgen von russischen und deutschen Wissenschaftlern erschienen sind.³

Für Hoffmann ist darüber hinaus das Verhältnis von Lomonossow zu Müller von besonderem Interesse, da ersterer als unerbittlicher Kontrahent zu Müllers historischen Arbeiten hervortritt, was in beiden Biographien mehrfach an konkreten, in der Literatur aufgefundenen Äußerungen Lomonossows gegenüber Müller und umgekehrt ausführlich diskutiert wird. Hoffmann will diese Auseinandersetzung letztlich als Methodenstreit verstanden wissen. (vgl. Lomonossow-Biographie, 11. Kap. Die russische Geschichte). Er bemüht sich um eine sachgerechte Bewertung beider Kontrahenten und gibt eine detaillierte Aufzählung und Bewertung ihrer historischen Arbeiten. Er weist auch darauf hin, dass beide Neuland betraten, die historische Erforschung der russischen Geschichte noch ganz am Anfang stand, eine Ausbildung von Historikern gab es im 18. Jahrhundert weder in Deutschland noch in Russland, „die führenden Historiker waren der Ausbildung nach Juristen oder Theologen“ (S. 146). Als Spezialist insbesondere für die Geschichte Russlands im 18. Jahrhundert verfügt Hoffmann über eine profunde historische Quellenkenntnis und hat sich im Verlauf von jahrzehntelanger akribischer Arbeit in Prozesse der Wissenschaftsentwicklung in dieser Zeit eingearbeitet. Heute im neunten Lebensjahrzehnt⁴ stehend, kann er dabei auf einer vielfach abgesicherten Vorarbeit von russischen und deutschen Historikern und Wissenschaftshistorikern zu beiden Wissenschaftlern aufbauen, die er ausgiebig nutzt und für dem Leser zur Kenntnis bringt. Beide Biographien sind für den deutschen Leser geschrieben.

„Über Lomonossow zu schreiben ist ungeheuer schwer“, sagt G. N. Moiseeva im Nachwort der unter ihrer wissenschaftlichen Redaktion erschienenen Lomonossow-Biographie von dem russischen Schriftsteller E.N. Lebedev⁵, „...es ist kein Zufall, wenn über den Naturforscher Lomonossow hauptsächlich Naturwissenschaftler, über den Historiker Lomonossow – Historiker und den Poeten Lomonossow – Literaturwissenschaftler

schreiben“⁶, man könnte weitere hinzufügen, den Sprachwissenschaftler Lomonossow – Sprachwissenschaftler usw.

Tatsächlich gilt für Lomonossow als Universalgelehrten im 18. Jahrhundert eine derartige Vielfalt und Breite in seinen wissenschaftlichen und staatlichen Aufgaben und Unternehmungen, für deren Beschreibung auch von der Wissenschaftsforschung noch kein adäquates begriffliches Instrumentarium zur Verfügung steht. Die Bezeichnungen Universalgelehrter, Enzyklopädist scheinen hier eher als Behelf, um auf diese Vielfalt hinzuweisen. Die Erfassung der konkreten Ausgestaltung einer als enzyklopädisch anzusehenden Arbeit ist heute kaum von einem einzelnen zu leisten.

„Die wissenschaftliche Tätigkeit Lomonossows“, schrieb kein Geringerer als Vladimir Ivanovič Vernadskij noch vor rund hundert Jahren (1911) in Notizen für den Entwurf einer wissenschaftlichen Lomonossow-Biographie, „ist bislang nicht wirklich bewertet, und ihre Bedeutung nicht geklärt. Eine der Ursachen dafür ist *die unzureichende kritische Erforschung der wissenschaftlichen Bewegung im XVIII. Jahrhundert. Wir sind noch weit entfernt davon, die in diesem Jahrhundert sich vollziehenden Prozesse zu verstehen.* (kursiv – RIW.) Die Geschichte der Wissenschaft, die Geschichte des Wissens – in sie haben exakte Methoden noch kaum Einzug gehalten. Bis heute ist der Lauf der sich vollziehenden Entwicklungen nicht kritisch untersucht worden, und die Ursprünge der heutigen Anschauungen werden von uns aus einer unvollständigen und unzureichenden Perspektive gezeichnet.“⁷

„Die Geschichte wissenschaftlicher Ideen wird niemals abschließend geschrieben werden können, da sie immer eine Widerspiegelung des jeweiligen Entwicklungsstandes des wissenschaftlichen Wissens in einer gegebenen Gesellschaft ist. Jede Generation schreibt sie neu... ihr Fortschritt ist bedingt durch eine lange, unmerkliche und uns nicht bewusst werdende, vorbereitende Arbeit von Generationen“⁸

Die Analysen Vernadskijs zum wissenschaftlichen Schaffen von Lomonossow gelten als grundlegend für die Bewertung dessen mineralogischer, geologischer und montanwissenschaftlicher Arbeiten⁹, die biographischen Ansätze verblieben im Projektstadium, sie mündeten bei dem Naturforscher Vernadskij in ausgedehnte Studien zur Geschichte der Naturwissenschaften im 18. Jahrhundert in Russland¹⁰, durch sie wurde er zum Wissenschaftshistoriker.¹¹

Die im Verlauf des 20. Jahrhunderts erstellte biographische Literatur zum Wirken von Lomonossow macht den großen Erkenntnisfortschritt seitdem deutlich. Hoffmann geht ausführlich auf die vorliegenden Arbeiten ein, hebt die Verdienste einzelner Forscher (hauptsächlich von Historikern bzw. Wissenschaftshistorikern) in vielen Detailfragen hervor, so zum Beispiel die Arbeiten von M. Schippan zur Frage der Gründung der Moskauer Universität (S. 179), von G. N. Moiseeva zur Identifizierung von handschriftlichen Randglossen Lomonossows in den in der Akademiebibliothek vorhandenen mittelalterlichen Handschriften (S. 46-47), oder die Arbeiten von G. I. Smagina¹² über die Verdienste der Fürstin Jekaterina Daschkowa als Direktorin der Petersburger Akademie von 1783-1794 um die erste wissenschaftliche Edition der Schriften Lomonossows 1784-1787 (S. 255) oder um das poetische und sprachliche Schaffen Lomonossows (S. 196) und viele andere. Mit einer Vielzahl von russischen und deutschen Lomonossow-Forschern stand

und steht Hoffmann in regem gedanklichem Austausch, was der Arbeit zweifellos zugute kommt.

Insgesamt liegen damit zwei Biographien vor, die jeder Spezialist mit Gewinn lesen wird. Hoffmann gliedert diese in einzelne Kapitel, die chronologisch den wichtigsten Stationen des beruflichen Werdegangs beider Wissenschaftler folgen: Die Biographie Müllers gliedert sich in zwei Teile: Teil 1 Die Biographie, Teil 2 Das Werk. Der „Versuch“ einer ausführlichen Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten¹³ ist der Biographie Müllers beigefügt (was angesichts der erstmaligen Editierung vieler originaler Aufzeichnungen Müllers von der Großen Nordischen Expedition 1733 -1740 im letzten Jahrzehnt schon für sich genommen ein großes Verdienst ist¹⁴).

Die in der Biographie Müllers (und auch in der Biographie Anton Friedrich Büschings des gleichen Autors: Anton Friedrich Büsching (1724-1793). Ein Leben im Zeitalter der Aufklärung, Berlin 2000) gewählte Trennung von Biographie und Werk hat Hoffmann für die Lomonossow-Biographie nicht übernommen. In 22 Kapiteln erörtert Hoffmann ausführlich die wichtigsten Lebensstationen Lomonossows „vom Dorfjungen aus dem Hohen Norden Russlands zum Wissenschaftler europäischen Maßstabes, zum ersten und einzigen (?), hier sei mir ein Fragezeichen gestattet, Enzyklopädisten in der russischen Wissenschaftsgeschichte“ (S. 262). Seine ausgezeichnete Kenntnis der Geschichte der Petersburger Akademie, in der beide Wissenschaftler im Lauf vieler Jahre an verantwortungsvoller Stelle wirkten, kann der Historiker Hoffmann am Beispiel der Tätigkeit von Kollegienrat und Akademieverwaltung, und in der Diskussion vieler konkreter Vorgänge in der Akademie wirksam werden lassen und nicht nur hier. Er ist bemüht, den schwierigen, wenig umgänglichen Charakter Lomonossows als Wissenschaftler herauszuarbeiten, indem er immer wieder historische Quellen für die Belegung seiner Thesen heranzieht. Die Lomonossow-Biographie enthält eine Bibliographie der Lomonossow-Literatur. (Die Arbeiten V.I. Vernadskijs sind hier nicht enthalten.)

Es bleibt nicht aus bei einer solchen Herangehensweise, die viele Vorzüge aufweist, dass eine Reihe von Detailfragen, die von der wissenschaftshistorischen Forschung ständig neu hervorgebracht werden, nicht berücksichtigt werden können. Diese betreffen z. B. die Ergebnisse der sprachwissenschaftlichen Forschungen im 18. Jahrhundert. Hoffmann weist zu recht daraufhin, dass die in sprachwissenschaftlichen Publikationen häufige Erwähnung der von Müller gesammelten linguistischen Materialien bisher nicht dazu geführt hat, dieser Seite seines Schaffens größere Aufmerksamkeit zu widmen (Müller-Biographie, S. 317). Damit spricht er ein Defizit der aktuellen Forschung an. Dies gilt auch und vor allem für die finnisch-ugrischen Sprachen und Dialekte. Hoffmann führt hier eine Vielzahl von sprachlichen Leistungen Müllers auf; ob diese jedoch von Sprachwissenschaftlern geteilt werden können, bedarf einer Prüfung. In Bezug auf Toponyma hat die russische Sprachforscherin Tatjana I. Dmitrieva für das Kasym-Becken und die Nebenflüsse des Kasym im Gebiet des Unteren Ob 27 chantische Toponyma aufgeführt, die von Müller 1740 aufgezeichnet wurden.¹⁵ Bei den von Hoffmann diskutierten Fragen zu den „Sibirischen Vocabularia“ von Fischer ist anzumerken, dass diese bis heute unter Finnougristen strittig sind. So hat W. Steinitz beispielsweise in der Erarbeitung seines Dialektologischen und

etymologischen Wörterbuchs der chantischen Sprache davon abgesehen, die handschriftlichen Vocabularien vor den 1840er Jahren (d. h. vor der systematischen Beschäftigung mit dem Ostjakischen durch Vologodskij, M.A. Castrén und A. Reguly) zu berücksichtigen, da sie u. a. eine Kommentierung erfordern (Schreib- und Druckfehler) usw.¹⁶

Auch Lomonossow hat sich mit Fragen der finnisch-ugrischen Sprachen auseinandergesetzt.¹⁷ Zur weiteren Klärung dieser Fragen bedarf es fachwissenschaftlicher Untersuchungen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ausreichend vorliegen.

Ebenso erfahren die astronomischen Beobachtungen Lomonossows, der Venusdurchgang im Jahr 1761, im Zusammenhang mit den Untersuchungen zur Bestimmung der Sonnenparallaxe in der Arbeit von A. B. Kuznecova erneute Aufmerksamkeit.¹⁸

Von besonderem Interesse ist das poetische Schaffen Lomonossows. Hoffmann macht vielfach deutlich, dass sich im poetischen Schaffen Lomonossows seine Natur als Wissenschaftler, als Naturwissenschaftler äußert, beides gewissermaßen eine Einheit darstellt, dieses poetische Schaffen wird dennoch unterschiedlich bewertet, gewichtet. Dem poetischen Schaffen kam im 18. Jahrhundert größere Bedeutung zu. Hoffmann widmet diesem Schaffen ein eigenständiges Kapitel „Die Versreform“. Obwohl Hoffmann dieses poetische Schaffen hoch bewertet, verzichtet er bewusst auf eine Wiedergabe von poetischen Texten Lomonossows, die in keiner russischen Lomonossow-Biographie fehlen. Er begründet das mit Fragen der Nachdichtung. „Jede Nachdichtung ist eine Eigenschöpfung,“ sagt er, „die die Besonderheiten des Originals und ihre Stellung innerhalb der Entwicklung der russischen Sprache nur bedingt wiedergeben kann.“ (S. 93.) Und verweist den Leser auf die entsprechenden russischsprachigen Veröffentlichungen. Damit hat Hoffmann zweifellos Recht, aber gleichzeitig wird dem deutschen Leser damit auch die Möglichkeit genommen, sich diese Poesie hier unmittelbar zu erschließen. Von daher wäre es wünschenswert, wenigstens einen Versuch in Angriff zu nehmen, die Poesie Lomonossows in einer Nachdichtung im Deutschen zu erschließen. Das wäre eine wirkliche historische Leistung in Anbetracht seines 300. Geburtstages. Im Rahmen einer Biographie ist dies selbstverständlich nicht zu leisten. Dazu bedarf es eines literarischen Genius, der wohl erst noch heranwachsen muss.

Am Rande sei auf die vielfältigen Ausführungen Hoffmanns zu Übersetzungsfragen aus dem Russischen ins Deutsche verwiesen, die auch für Kenner der russischen Sprache hilfreich sind und angesichts der immer geringer werdenden Zahl derer in Deutschland, die aktiv die russische Sprache beherrschen, durchaus einen wichtigen Beitrag darstellen. Natürlich gibt es viele weitere Fragen um den Universalgelehrten und Enzyklopädisten Lomonossow, die von Hoffmann aufgegriffen werden und einer ausführlichen Besprechung würdig wären. Insbesondere auch sein Versuch, die Weltsicht und die Arbeitsmethoden Lomonossows zu beschreiben und zu erklären. Hoffmann geht dabei – aus meiner Sicht weniger überzeugend – auch auf Fragen des Verhältnisses von Wissenschaft und Glauben, die Rolle von Verstand und Glauben ein, hinterfragt die Religiosität Lomonossows.

Gerhard Friedrich Müller (1705 – 1783). Historiker, Geograph, Archivar im Dienste Russlands. Von Peter Hoffmann. 393 Seiten. Peter Lang GmbH. Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main 2005

Michail Vasil'evič Lomonosov (1711-1765). Ein Enzyklopädist im Zeitalter der Aufklärung. Von Peter Hoffmann. 298 Seiten. Peter Lang GmbH. Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main 2011

1 Zitiert nach: M.W. Lomonossow. Ausgewählte Schriften Bd.II. Akademie Verlag Berlin 1961. S. 13.

2 Nach dem Tod von L. V. Slavgorodskaja (1997) hat die Wissenschaftshistorikerin G. I. Smagina diese Arbeiten weitergeführt.

3 Vgl. Г.И. Смагина. Семинар «Немцы в России и русско-немецкие научные и культурные связи»: 20 лет деятельности// Немцы в России. Встречи на перекрестке культур. Отв. Ред. Д. Дальманн и Г. Смагина. Ст. Петербург 2011: 460-489. Dem 300. Geburtstag von G.F. Müller ist ein einzelner ganzer Band gewidmet: Герард Фридрих Миллер и русская культура. Отв. Ред. Д. Дальманн и Г. Смагина. Ст. Петербург 2007.

4 Lomonossow verstarb kurz vor seinem 54. Geburtstag und Müller erreichte ein Alter von 78 Jahren.

5 Е. Лебедев. Ломоносов Москва. 1990. S. 596.

6 Ebenda.

7 V.I. Vernadskij [1911-1912] Fragment. Zur Biographie von M.V. Lomonossow, К Биографии М.В. Ломоносова.// Вернадский В.И. Труды по истории науки в России. Moskau 1988: S. 323.

8 Ders. Pamjati M.V. Lomonossova. Ebenda: S. 56.

9 Vgl. В.И. Вернадский. О значении трудов М.В. Ломоносова в минералогии и геологии. 1900//Ebenda, S. 13-45. Ders. Несколько слов о работах М.В. Ломоносова по минералогии и геологии. 1911//Ebenda. S. 45-49.

10 Ders. Очерки по истории естествознания в России в XVIII столетии. Ebenda. S. 63-201. Vernadskij analysiert das Wissen über Naturphänomene in der vorpeterinischen Zeit, zur Zeit Peters des Großen und in der Zeit der Entstehung der Petersburger Akademie. Er hinterfragt insbesondere die Bedeutung der Träger und Übermittler dieses Wissens – vom Wissensschatz des Volkes, der Kaufleute, der Handelsreisenden, der Seefahrer, der Naturalisten, der Forschungsreisenden usw. Diese frühen Arbeiten Vernadskijs wurden erstmalig 1988 in der oben genannten Schrift zusammengefasst publiziert. Das Vorwort zu diesem von einem Wissenschaftlerkollektiv erstellten Band stammt von M. S. Bastrakova.

11 Vernadskij rief 1921 die Kommission zur Geschichte des Wissens an der Russischen Akademie ins Leben, aus der 1932 das von N.I. Bucharin geleitete Institut für Geschichte der Wissenschaft und Technik hervorging.

12 Г.И. Смагина. Сподвижница Великой Екатерины. Очерки о жизни и деятельности директора Петербургской Академии наук княгини Екатерины Романовны Дашковой. Ст. Петербург 2006.

13 Eine Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten Müllers liegt (noch) nicht vor. 2005 wurde von dem russischen Historiker und Müller-Biografen S.S. Ilizarov vorgeschlagen, eine Kommission zur

Erschließung des wissenschaftlichen Nachlasses von G.F. Müller an der Russischen Akademie zu bilden. С.С. Илизаров. Санкт Петербург и Москва в жизни и творчестве Г.Ф. Миллера // Герард Фридрих Миллер и русская культура. Там же: 32.

14 2010 erschien erstmals die früheste wissenschaftliche „Beschreibung der sibirischen Völker“ Müllers: Vgl Band VIII. Gerhard Friedrich Müller – Ethnographische Schriften I. Bearbeitet von Wieland Hintzsche und Aleksandr Christianovič Elert unter Mitarbeit von Heike Heklau. Halle 2010.

15 Vgl. Т.И. Дмитриева. Материалы путевых описаний Г.Ф. Миллера как историкопонимический источник // Три столетия академических исследований Югры: от Миллера до Штейница. Часть 1. Екатеринбург 2006, S. 211.

16 Vgl. W. Steinitz . Vorläufiges kurzes Vorwort zur Lieferung I. Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache. Akademie-Verlag Berlin 1966. S. 013.

17 Vgl. Ferenc Papp (Budapest) Einige Episoden aus der Geschichte der Finnougristik des 18. Jahrhunderts. (Lomonossow und die finnougriische Verwandtschaft). Archivum. Finnisch-Ugrische Mitteilungen 11 (1987) 157-170.

18 А.Б. Кузнецова. Первые определения параллакса солнца астрономами петербургской академии наук в 1761-1789. (по архивным материалам) Сп. Петербург 2009.